

# **Aus dem Alltag der Schulassistentenz**

## **Ein Fallbeispiel**

Verfasst von:

Mag. Petra Friedl

Gerald Kreimer, BA MA

Mitarbeit:

Mag. Priska Schukoff

Mag. Michael Longhino

Gleisdorf, im August 2021

Dieses Dokument wurde mit Unterstützung des Förderprogramms Erasmus+ unter der Fördervereinbarung 2018-1-BE02-KA201-046900 erstellt.



Die Unterstützung der Europäischen Kommission bei der Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung ihres Inhalts dar, der ausschließlich die Ansichten der Autoren wiedergibt. Die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Auswertungsmethode.....	3
3	Betreuungskind .....	5
4	Schulassistent.....	7
5	Wahrnehmung der Schulassistent im Klassenverband.....	9
6	Rolle der Schulassistent*in.....	9
7	Aufgaben und Tätigkeiten von Schulassistent*innen .....	10
8	Bezugsperson – Ansprechperson .....	11
9	Zufriedenheit mit Schulassistent.....	12
10	Qualifikation .....	13
11	Zusammenarbeit im Netzwerk .....	13
12	Inklusion.....	14
13	Verbesserungsvorschläge und Kritik.....	16



## 1 Einleitung

Das vorliegende Fallbeispiel befasst sich ausgehend von einem bestimmten Betreuungskind mit dem Netzwerk aller Beteiligten, die die Inklusion dieses Kindes unterstützen. Dafür wurden Interviews mit der Klassenlehrerin, der zuständigen Schulassistentin, der Direktorin, der Mutter des Betreuungskindes und auch der Sonderschullehrerin durchgeführt.

Bei den leitfadengestützten, qualitativen Interviews wurden sowohl die Fragestellungen des steirischen Monitoring Ausschusses als auch die der beiden BEYOND Studien aufgegriffen und in die folgenden Themenbereiche eingebettet: Organisatorisches, Unterstützungsbedarf, Aufgabe der Assistenz / Rollenbild, Zusammenarbeit und Netzwerk, Inklusion sowie Wünsche, Ideen und Verbesserungsvorschläge. Die Interviewleitfäden wurden entsprechend des\*r jeweilige\*n Interviewpartner\*in adaptiert und abhängig von der Interviewperson geringfügig angepasst.

## 2 Auswertungsmethode

Die leitfadengestützten Interviews wurden mit Smartphones bzw. Diktiergeräten aufgenommen und in separate Dokumente transkribiert. Die jeweiligen Transkripte wurden sodann in Sinneinheiten kodiert und mehreren Kategorien und Unterkategorien zugewiesen. Eine zusammenhängende Sinneinheit entspricht dabei jeweils einem Code. Dieser gibt Aufschluss über die Häufigkeit der angesprochenen Themengebiete. Dabei wurde zunächst auf die bei der Erstellung der Interviewleitfäden erstellten Kategorien Bezug genommen. Wenn einzelne Codes nicht zu den vorab erstellten Kategorien passten, wurden entweder zusätzliche Kategorien oder Unterkategorien erstellt.

Das gesamte Codesystem kann der folgenden Abbildung entnommen werden, die sowohl die Kategorienbezeichnungen als auch die Häufigkeit der einzelnen Codes aufzeigt. Die Codetabelle zeigt allerdings nicht die prozentuelle Codeabdeckung in den einzelnen Transkripten.

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	322
<b>Allgemeines</b>	<b>10</b>
Schule (allgemein)	4
<b>Organisatorisches</b>	<b>9</b>
Begutachtung d. Beeinträchtigung	3
Verlauf KiGa - Schule	4
Kosten (Finanzielles)	1
Begutachtung	1
<b>Betreuungskind</b>	<b>24</b>
Entwicklung	5
Entwicklungsverzögerung	1
Freunde - Gleichaltrige	1
Beeinträchtigung	19
Diagnose	3
Fortschritte	1
Unterstützungsbedarf	10
<b>Schulassistentz</b>	<b>151</b>
Unterstützung	32
SPF	1
Dyskalkulietrainerin	1
Ergotherapeutin	1
Eltern	1
Kindergarten	2
Beantragung SASS	8
Zufriedenheit SASS	4
Wahrnehmung SASS	11
Rolle	7
Profil	3
Aufgabe/Tätigkeiten der Schulassistentz	29
Vorstellung Schulassistentz	9
Ansprechperson Schulassistentz	14

<b>Qualifikation</b>	<b>15</b>
Weiterbildung	3
Ausbildung	8
<b>Netzwerk</b>	<b>46</b>
Zusammenarbeit	7
Kommunikation / Austausch	20
<b>Inklusion</b>	<b>23</b>
<b>Verbesserungsvorschläge</b>	<b>44</b>
Kritik	8

*Liste der Codes, Interview Netzwerk*

Auf den folgenden Seiten werden zu den in der *Abbildung 8* beschriebenen Hauptkategorien die zentralen Ergebnisse der Interviews dargestellt.

Die Beantragung einer Schullassistentin erfolgte von der Mutter selbst, wobei eine Psychologin bei einem Entwicklungstest dies der Mutter geraten hatte. Zunächst gab es die Überlegung, L. ein zusätzliches Kindergartenjahr zu ermöglichen. Die Mutter hat sich dann aber für die Einschulung und für die Maßnahme einer Schullassistentin entschieden. Damit ergab sich ebenfalls die Möglichkeit einer verlängerten Schuleingangsphase. Bei der Beantragung der Schullassistentin wurde sie von der Direktorin unterstützt.

### **3 Betreuungskind**

L. weist zusätzlich zu seiner Auto-Immunerkrankung eine Entwicklungsverzögerung und einen sehr zarten und schwächlichen Körperbau auf. Trotzdem wurde im Kindergarten das Thema einer Schullassistentin nie angesprochen. Im Nachhinein bereut das die Mutter, da vielleicht schon im Kindergarten einige Themen bemerkt und bearbeitet hätten werden können. Zum Beispiel hat L. den Stift falsch gehalten, das musste dann die Mutter mittels einer Ergotherapeutin privat am Nachmittag mit ihrem Sohn, der vom Schulvormittag schon sehr gefordert war, in Angriff nehmen. Ähnlich war es mit der Rechenschwäche. Die Klassenlehrerin hat die Mutter gebeten hierzu eine Abklärung anzustreben. Tatsächlich wurde bei L. eine Rechenschwäche diagnostiziert, was die Mutter erleichterte, da sie nun endlich wusste, was los war, und wo man ansetzen muss. Leider stellte sich auch dabei heraus, dass

sich niemand wirklich zuständig fühlte. Die Klassenlehrerin verwies sie auf eine Dyskalkulie-Trainerin, und war nur nach Nachfragen der Mutter bereit zumindest ein Telefonat mit dieser zu führen. Für die Förderung musste die Mutter zunächst selbst aufkommen und übernahm dabei eine "Lehrerrolle", welche ihr sehr unangenehm war. Also bat die Mutter die Schullehrerin, welche L. bereits zuvor betreute, ihr bei diesen spezifischen Übungen zur Rechenschwäche zu unterstützen. Die Dyskalkulie-Trainerin stellte eine Sammlung zusammen, die die Assistentin mit L. in Freistunden erarbeiten konnte. Die Mutter ist aber der Meinung, dass dies Aufgabe der Schule ist.

L. konnte bereits erhebliche Fortschritte erzielen. Trotzdem bedarf es weiterhin der Unterstützung und Aufsicht der Schullehrerin. Neben der alltagspraktischen Unterstützung, zum Beispiel bei der Orientierung im Schulgebäude, ist es bei L. ebenso wichtig, dass die Schullehrerin merkt, wenn L. überfordert oder müde oder aufgrund äußerer Einflüsse abgelenkt ist. So unterstützt sie ihn wieder beim Fokussieren auf das Wesentliche. Auch die Motivation zum Durchhalten schwieriger oder längerer Arbeitsaufträge ist eine wichtige Unterstützungsmaßnahme. Diese Art der Unterstützung brauche er lt. der Mutter auch zuhause bei den Hausaufgaben. Zusätzliche Hilfestellung benötigt L. auch bei alltagspraktischen Dingen wie Schulsachen einpacken, Umziehen beim Turnunterricht oder beim Jausnen.

*Bei L. war am Anfang ganz viel lebenspraktisches notwendig, er ist aufgrund seiner Erkrankung sehr zart gebaut und schwach. Er braucht körperliche Hilfe in der Früh beim Umziehen, beim Tragen der Schultasche und aber auch in der Organisation des Schulalltags. Am meisten braucht er die Unterstützung in den Pausen und auch beim Jausnen, da bräuchte er viel mehr Zeit! Einerseits zum Ausruhen, andererseits zum Essen, denn er soll die Jause ja aufessen, er ist eh schon so schwächlich, und oft hat er aber von der Stunde noch was aufzuholen. (Interview Schullehrerin)*

Die Sonderpädagogin erklärte, dass L. ebenso Unterstützung in manchen Schulfächern benötige und diese von der Schullehrerin erhält. Schulische Unterstützung von all den anderen Hilfestellungen für L. zu trennen ist laut ihrer Aussage nicht möglich.

*Besonders wichtig sind auch Unterstützungsangebote im Werkunterricht, im Turnunterricht, wenn es beim Umziehen Schwierigkeiten gibt, aber auch wieder beim Schulischen (Mathematik, Deutsch, ...) (Interview Sonderpädagogin)*

## 4 Schlassistenz

Mit Schuleintritt wurde für L. eine Schlassistenz genehmigt. Die Mutter erwähnte, dass der Start etwas holprig war, da im ersten Jahr die Schlassistenz\*innen oft wechselten. Sie hätte sich besonders zu Beginn mehr Kontinuität und Stabilität für ihren Sohn gewünscht. Überrascht war sie, dass Schlassistenz\*innen keine pädagogische Ausbildung brauchen und sie somit oft auch nicht haben, auch jene von L. nicht. Das kritisiert sie vehement, obwohl sie sogleich angibt mit der Assistentin ihres Sohnes sehr zufrieden zu sein! Die Mutter hätte sich eine\*n Pädagog\*in mit facheinschlägiger Erfahrung und Ausbildung gewünscht.

Auch die Sonderpädagogin sieht den Schlassistenzdienst dahingehend kritisch, da die Assistent\*innen viele Unterstützungsleistungen übernehmen, für die sie oft nicht passend ausgebildet sind.

Die befragte Schlassistenzin wiederum meint, dass Assistent\*innen viele Aufgaben übernehmen, die über ihr eigentliches Aufgaben- und Tätigkeitsfeld hinausreichen. Schlassistenz\*innen würden mit den Kindern auch „Gelerntes vertiefen, Versäumtes aufholen und Vergessenes wiederholen“.

*Wir fangen viele kleine Probleme ab, damit der Unterricht weitergehen kann, und die Klasse in ihrem Lernfortschritt nicht immer gestört und unterbrochen wird (Interview Schlassistenzin)*

Mittlerweile hat L. mit der aktuellen Assistentin eine echte Bezugsperson, auch wenn noch zwei weitere Assistentinnen gelegentlich die Betreuung bei L. mitübernehmen.

*Und es passt ja auch gut mit der C. Aber dass ich mich da auf das Glück verlassen muss, ob es mit der SASS passt oder nicht, das habe ich nicht gewusst! (Interview Erziehungsberechtigte)*

*Es passt persönlich, der L. mag sie sehr gerne, sie kann sehr gut mit ihm und auch mit uns. Ich bin also wirklich sehr glücklich mit der C.! (Interview Erziehungsberechtigte)*

Den Vorteil in der Individualbetreuung sieht die befragte Assistentin vor allem darin, dass sich Schlassistenz\*innen gut auf einzelne Kinder einlassen können und diese davon sehr profitieren. Des Weiteren übernehmen Assistent\*innen auch Aufgaben und Tätigkeiten, welche die Klassenlehrerin entlasten. Als Beispiel wurde von ihr und der Klassenlehrerin

erwähnt, dass die Schulasistent\*innen etwa bei den Corona Testungen unterstützt haben, oder auch gelegentlich Arbeitsblätter in der Klasse austeilen.

*Zum Beispiel beim Testen (Corona Schnelltests, Anm.) in der Früh bin ich sehr dankbar, dass sie herinnen sind und halt mitschauen und auch austeilen helfen, irgendwelche Teststaberl und so weiter. Also für mich ist das eine große Entlastung, wenn ich mich darauf verlassen kann, ist das super. (Interview Lehrerin)*

Die Schulleiterin merkt an, dass es vor allem bei Eltern viel Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Aufgaben und der Rolle der Schulasistent\*innen bedarf. Auch wenn die Unterstützung für ein bestimmtes Betreuungskind genehmigt wurde, sei es häufig auch für das jeweilige Kind und dessen Entwicklung zur Selbstständigkeit sinnvoll, nicht ständig direkt bei dem einem Kind zu sein, sondern gegebenenfalls auch mit anderen Kindern zu arbeiten und diese zu unterstützen. Auch die Sonderpädagogin meint, dass die Schulasistenz im Klassenverband bedarfsgerecht unterstützen kann und soll. Ähnlich sieht es auch die Klassenlehrerin, die es sogar problematisch finden würde, wenn man sich zu sehr auf ein bestimmtes Kind konzentriert und diesem nicht genügend Freiraum und Bewegungsmöglichkeiten bietet.

*Was ich gar nicht sinnvoll finden würde, wenn da jemand wirklich neben dem Kind pickt und dem Kind nicht die Möglichkeit gibt, es selbst zu probieren. So überbehütet eigentlich. (Interview Lehrerin)*

Dabei kann es auch zu einer Fixierung auf eine Person kommen, was es dringend zu vermeiden gilt, da in weiterer Folge im Krankheitsfall oder bei einem Wechsel unnötiger Weise Schwierigkeiten auftauchen können. Auch die Sonderpädagogin kritisiert diese manchmal zu enge Bindung zu einem bestimmten Kind und wünscht sich dahingehend mehr Flexibilität beim Einsatz von Schulasistent\*innen.

*Das kann leicht sein, wenn sich die Kinder zu sehr auf die Person fixieren, und wenn die einmal nicht da ist, oder auch wenn sie mal ausfällt, dass das dann schwierig ist, sich auf eine andere Person einzulassen. Also wenn das Verhältnis zu nahe ist, glaube ich, dass das ein Problem sein könnte. (Interview Lehrerin)*

Auch die Klassenlehrerin ist der Ansicht, dass es vorteilhaft wäre in jeder Klasse Schulasistent\*innen zur Unterstützung im Klassenverband einzusetzen – unabhängig davon, ob es in einer Klasse Kinder mit Beeinträchtigungen gibt oder nicht. Der Vorteil von

Schulassistent\*innen liegt laut der Lehrerin vor allem darin, dass sich Schulassistent\*innen aufgrund ihrer Rolle als individuelle Betreuungspersonen intensiver mit einzelnen Bedürfnissen von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf auseinandersetzen können.

*[...], dass ich froh bin, dass es die Möglichkeit der Schulassistenten gibt und dass es den Kindern bestimmt sehr hilft. Und mich auch sehr entlastet als Lehrperson. Weil es einfach nicht möglich ist, dass ich beim L. oder beim T. ständig daneben bin. Das geht einfach nicht. Das entlastet mich und auch die Kinder und ist eben eine große Unterstützung für die ganze Klasse (Interview Lehrerin)*

## 5 Wahrnehmung der Schulassistentenz im Klassenverband

Anfangs ist einmal die Frage aufgetaucht, warum L. eine zusätzliche Betreuungsperson bereitgestellt bekommt. Die Mutter erklärte es L. damit, dass die Schulassistentin ihn bei schulischen Dingen unterstützen kann, aber auch anderen Kindern helfen wird, wenn jemand etwas benötigt. Danach war es für ihn und auch die anderen Kinder eine Selbstverständlichkeit, dass die Schulassistentin in der Klasse ist. Auch die Lehrerin bestätigt, dass sich die Kinder sehr schnell mit dieser neuen Situation zurechtgefunden haben. Sie nehmen die Schulassistent\*innen sogar als eher freundschaftlich wahr. Die Hemmschwelle ist geringer und der Zugang zu Schulassistent\*innen niederschwelliger als zur Lehrperson.

*Also das ist eher so freundschaftlich, helfend und nicht besonders streng. Diese Autorität, die ich habe zu den Kindern ist bei der Schulassistentenz nicht. (Interview Lehrerin)*

## 6 Rolle der Schulassistent\*in

Die Mutter sieht die Schulassistentenz als ein Bindeglied zwischen der Schule und ihr, was auch die Schulleitung so formuliert. Und obwohl die Schulleiterin es schon oftmals anders erlebt hat, sieht sie Schulassistent\*innen als vollwertige Teammitglieder an. Ihr ist es auch wichtig, mit ihnen regelmäßige Teamsitzungen abzuhalten und dabei die Bedürfnisse und Anliegen der individuellen Betreuungspersonen zu hören. Gelegentliche Spannungen sieht sie jedoch zwischen der Sonderschulpädagogin und den Schulassistent\*innen was das Rollenverständnis und Aufgabengebiet betrifft. Dies konnte ebenso durch das Interview mit der Sonderpädagogin bestätigt werden. Auch sie ist der Meinung, dass viele Aufgaben, für die

eigentlich Sonderpädagoge\*innen zuständig wären, von den Schül\*innen übernommen werden.

Die befragte Schül\*in sieht sich selbst als eine „Zusatzkraft für das Klassengefüge“, auch wenn sie eigentlich an ein Kind gebunden wäre. Ähnlich sieht es auch die Klassenlehrer\*in, die die Assistent\*innen neben ihrer Rolle als individuelle Betreuungspersonen auch als Kolleg\*innen wahrnimmt, da sie insgesamt im Klassengefüge eine große Unterstützung sind.

## 7 Aufgaben und Tätigkeiten von Schül\*innen

Die befragte Schulleiter\*in meint, dass die Schül\*in jene Aufgaben übernehmen soll, welche dem betreuten Kind dienlich sind, um den Schulalltag bestmöglich zu bewältigen. Dazu gehört Unterstützung in der Selbstständigkeit, in der Alltagsbewältigung, im sozialen Verhalten oder auch beim Lernen. Sie ist sehr froh darüber, dass es diese Form der Individualbetreuung gibt.

Die Klassenlehrer\*in beschreibt konkrete Tätigkeiten, welche die Schül\*in in ihrer Klasse ausüben. Zum Beispiel holt die Schül\*in L. gedanklich zurück, wenn er unkonzentriert ist, motiviert und bestärkt ihn beim Arbeiten. Zudem unterstützt sie L. bei alltagspraktischen Dingen wie den Platz vorbereiten, Schulsachen herausholen, oder beim Erstellen eines Tagesplans. Wichtig für die Lehr\*in ist, dass L. durch die Schül\*in weder überfordert noch unterfordert wird – es gelingt der Begleitperson dabei, L. dort zu unterstützen, wo er es wirklich braucht. Gleichzeitig nimmt sie ihm nicht alle Dinge ab und fördert so die Selbstständigkeit. Sollte es tatsächlich zu einer Überforderung kommen (z.B. durch Lautstärke), so hat L. die Möglichkeit, gemeinsam mit der Schül\*in den Klassenraum für eine bestimmte Zeit zu verlassen und so zur Ruhe zu kommen.

Die befragte Assistent\*in fügt ergänzend hinzu, dass sie ihre Aufgabe auch darin sieht, L. bei alltagspraktischen Aufgaben wie dem An- und Umziehen oder gelegentlich beim Toilettengang zu unterstützen. Zudem sieht sie die Aufgaben von individuellen Betreuungspersonen auch im emotionalen Bereich, da auch andere Kinder häufig Gespräche suchen und erfreut sind, wenn jemand da ist, der zuhören kann.

*Im emotionalen Bereich sind wir oft da für Gespräche, die viele Kinder suchen und sehr gerne annehmen. Wir motivieren und kooperieren und sind natürlich auch konsequent in der Umsetzung der Klassen- und Schulregeln. (Interview Schulassistentin)*

Zusätzlich übernimmt sie Aufgaben und Tätigkeiten, die zwar nicht zu ihrem Aufgabengebiet gehören, aber insgesamt zu einem guten Arbeits- und Schulklima beitragen. Genannt wurden hierbei Aufgaben wie Zettel austeilen, Unterlagen kopieren und gelegentlich auch die Pausenaufsicht.

*Selbst Tätigkeiten, die nicht in unser Aufgabenfeld gehören, die aber trotzdem der Klassenlehrerin oder der Schule helfen, wie kopieren, oder Zettel verteilen, oder sonst was, hilft, um im Team besser miteinander arbeiten zu können (Interview Schulassistentin)*

## 8 Bezugsperson – Ansprechperson

Nachdem zu Beginn der Betreuung die Assistent\*innen von L. häufig wechselten, war es leider in der Schuleingangsphase nicht möglich eine Ansprech- und Bezugsperson für L. und seine Mutter bereitzustellen. Gerade das hätte sich die Mutter aber gewünscht. Beim Interview betont die Mutter, dass dies nun aber mit der derzeitigen Betreuungsperson sehr gut funktioniert. Sie ist sehr froh darüber, dass sie sich jederzeit bei der Assistentin melden kann, wenn es Fragen oder Unklarheiten den Schulalltag betreffend gibt.

Dass die für das Betreuungskind zuständige Assistentin die erste Bezugs- bzw. Ansprechperson für persönliche Anliegen, Probleme im Schulalltag oder Hilfestellungen ist, konnte auch bei den anderen Interviews bestätigt werden.

*Also wenn sie daneben ist, dann fragt er (das Betreuungskind), die C. (Assistentin) als erstes und zeigt erstmal nicht auf und stellt die Frage zuerst die Assistentin. (Interview Lehrerin)*

Eine zu enge Bindung zwischen dem Betreuungskind und der Schulassistenz findet die Direktorin nicht optimal. Aus diesem Grund versucht sie zu enge Bindungen durch einen Betreuungswechsel aufzubrechen. Auch die Klassenlehrerin sieht, dass es zu Problemen kommen kann, wenn sich Kinder zu sehr auf ihre Betreuer\*innen fixieren. Andererseits merkt sie an, dass Assistent\*innen den Kindern auf einer ganz anderen Ebene begegnen könnten und dadurch wichtige Bezugspersonen für alle Kinder in der Klasse sind. Diesen Umstand schätzt sie sehr.

*Also ich glaub, es kann nicht jeder mit jedem, was auch irgendwo normal ist. Das spielt schon eine große Rolle, dass das auch gut funktioniert. Das ist eine sehr große Bezugsperson für die Kinder – auf jeden Fall. Also die verlassen sich da sehr darauf und schätzen das auch sehr, dass da jemand da ist. (Interview Lehrerin)*

## 9 Zufriedenheit mit Schulassistenten

Die Mutter ist mittlerweile sehr zufrieden mit der Assistenz ihres Sohnes. Unzufrieden war sie zu Schulbeginn, als der oftmalige Wechsel keine Stabilität und Sicherheit zuließ. Das Schulassistent\*innen keine fach einschlägige Ausbildung und Erfahrung brauchen, hat sich nicht nur überrascht, sondern auch sehr kritisiert. Mittlerweile hat sich diese anfängliche Unzufriedenheit gelegt, da sie sich mit der derzeitigen Schulassistentin sehr zufrieden ist.

*Grad in der ersten Klasse wollte ich eine fixe Bezugsperson für den L. Mittlerweile hat es sich auch so ganz gut eingespielt, und bis auf die Geschichte mit der Rechenschwäche bin ich mit seiner schulischen Situation schon zufrieden. Auch mit der Assistentin von L. bin ich sehr zufrieden, obwohl ich nun weiß, dass sie keine Fachkraft ist, sondern dass wir mit ihr einfach Glück hatten (Interview Erziehungsberechtigte)*

Sowohl die Direktorin als auch die Klassenlehrerin zeigten sich sehr zufrieden mit der Maßnahme Schulassistenten, wobei beide befragten Personen besonders auf ihre derzeitigen Assistent\*innen an ihrer Schule hinwiesen. Die Klassenlehrerin merkte indes an, dass sie selbst bisher immer sehr zufrieden mit den Schulassistent\*innen war, könne sich aber vorstellen, dass es in anderen Schulen bei anderen Betreuer\*innen dann zu Schwierigkeiten kommen könne, wenn man keine Vorerfahrung mitbringe und sich selbst zu wenig im Schul- bzw. Klassenalltag einbringe.

Die Schulleiterin begründete ihre hohe Zufriedenheit damit, dass die Schulassistent\*innen in ihrer Schule sehr selbstständig arbeiten, sehr flexibel sind und teilweise sogar Ausbildungen im Behindertenbereich mitbringen.

*Sie gliedern sich gut in das gesamte Schulteam ein und übernehmen auch Aufgaben, die nicht unbedingt von ihnen ausgeführt werden müssten, aber das macht vieles leichter und ein Team aus, das zusammenhilft und zusammenarbeitet. (Interview Schulleiterin)*

## 10 Qualifikation

Alle befragten Interviewpartner\*innen waren sich einig, dass zur Ausübung der Tätigkeit in der Schullassistenten eine Grundausbildung wünschenswert wäre. Die befragte Mutter sieht eine Ausbildung für diese Tätigkeit als unabdingbar. Wie bereits erwähnt, war sie anfangs schockiert, dass ihr Sohn von einer unqualifizierten Person betreut wird.

Die Schulleiterin wünscht sich hingegen eine basale Ausbildung im Ausmaß der Tagesmutter/Vater Ausbildung. Wichtig ist ihr dabei, dass Personen Wissen über die Entwicklung von Kindern, darüber, wie Lernen funktioniert, Grundwissen über verschiedene Behinderungsformen sowie Wissen über das österreichische Schulsystem aufweisen. Zudem würde sie sich Pflichtpraktika für diesen Beruf wünschen.

Die befragte Klassenlehrerin sowie die Sonderpädagogin erwähnten, dass auch sie sich eine Grundausbildung in der Schullassistenten wünschen würden, gingen dabei allerdings nicht weiter ins Detail.

Die befragte Schullassistentin würde gerne eine entsprechende Ausbildung in diesem Bereich absolvieren, was aber zurzeit durch ihre private Situation noch nicht möglich ist. Zudem kann sie sich entsprechende Ausbildungen finanziell nicht leisten.

## 11 Zusammenarbeit im Netzwerk

Dass die Kommunikation zwischen den in der Betreuung direkt beteiligten Personen – insbesondere aber mit der Schullassistentin selbst - gut funktioniert, ist der Mutter des Betreuungskindes ein besonderes Anliegen. Dies ist vor allem deshalb wichtig, da es oftmals nur Kleinigkeiten sind (z.B. das Frühstück wurde nicht eingenommen), die einen maßgeblichen Einfluss auf das tägliche Stimmungsbild haben. Die Schullassistentin wird dabei vor allem als Bindeglied zwischen der Schule und ihr selbst gesehen.

Die befragte Schullassistentin konnte die Aussagen der Mutter zur Gänze bestätigen. Auch sie nimmt sich als kommunikatives Bindeglied zwischen der Familie und der Schule wahr. Des Weiteren erachtet sie auch die Zusammenarbeit mit der Lehrerin bzw. der Schule als immens wichtig, da Schullassistent\*innen ansonsten viele wichtige Informationen zu spät oder gar nicht erhalten würden (z.B. Termin für Schwimmausflug, etc.). Auch die Kooperation mit der

Direktorin empfindet die Schulleiterin als sehr bereichernd. Die Direktorin würde sie sehr gut in die Schule einbinden und beruft zweimal im Jahr eine eigene Konferenz für Schulleiter\*innen ein. Bei Schwierigkeiten und Problemen können sie sich immer auch spontan an die Schulleiterin wenden.

Die interviewte Sonderpädagogin sieht sich selbst als das Bindeglied zwischen der Lehrerin und der Schulleiterin. Dadurch, dass die Schulleiterin zumeist mehr Stunden in der Klasse verbringt, erhält diese auch mehr klasseninterne Informationen, welche sie wiederum von den Schulleiter\*innen erfährt.

Die Klassenlehrerin erwähnte im Interview auch, dass sie sich selbst von Schulleiter\*innen beraten lasse, da diese durch die enge Zusammenarbeit mit den Betreuungskindern und deren Familie mehr Informationen hätten. Dies war insbesondere zu Beginn wichtig, da die Schulleiterin das Betreuungskind bereits vor dem Schuleintritt kennenlernen konnte. Bei der Vermittlung von didaktischen Inhalten gebe hingegen sie den Schulleiter\*innen Ratschläge. Insgesamt sei es ein „gegenseitiges Lernen“, das sich durch gemeinsames Kennenlernen „auch erstmal ergeben hat müssen“ (Interview Lehrerin).

Dass die Zusammenarbeit auch zwischen den Schulleiter\*innen gut funktioniert, konnte darüber hinaus von der befragten Schulleiterin bestätigt werden. Durch dieses gute Netzwerk ist es möglich flexibel auf neue Situationen zu reagieren und die Kinder bestmöglich zu betreuen.

## 12 Inklusion

Alle befragten Interviewteilnehmer\*innen meinten, dass die Schulleitung eine geeignete Maßnahme für gelingende Inklusion darstellt. Die Schulleiter\*in erwähnte, dass Inklusion nicht an einem einzelnen Kind festzumachen ist, sondern alle in der Klasse beteiligten Personen für eine gelingende Inklusion verantwortlich sind.

*Um gute Integration oder Inklusion bieten zu können, muss man immer mit der ganzen Gruppe arbeiten! Wenn man sich auf ein Kind fixiert, geht das nicht gut! (Interview Schulleiterin)*

Die Schulleitung kann ihrer Meinung nach dann inklusiv arbeiten, wenn Kindern mit Beeinträchtigten ermöglicht wird, am Schulgeschehen gleichberechtigt teilzuhaben. Hierbei

erwähnte sie u.a. auch die Teilnahme an Schulausflügen und Wandertagen, welche ohne eine zusätzliche Betreuungsperson nicht so gut bzw. gar nicht möglich wäre.

Die Sonderpädagogin fasst Inklusion allgemeiner und meint, dass Inklusion nie nur in der Schule geschehen kann, sondern dies auch im Familienverband und der Gesellschaft gelebt werden muss. Sie selbst ist eine Befürworterin von Inklusion, gleichzeitig betont sie aber, dass in der Praxis eher die Integration gelebt wird. Diese Ansicht vertritt auch die Klassenlehrerin, welche sogar meinte, dass Inklusion häufig ein Wunschdenken ist. Inklusion sei ihrer Meinung nach zu befürworten, doch in der Praxis sei vieles nicht in dem Maße umsetzbar, dass jedes Kind alles gleich mitmachen kann. Dies liegt nach Meinung der Klassenlehrerin auch daran, dass nicht jeder Mensch die gleichen Voraussetzungen hat.

*Es gibt einfach bestimmte Bereiche, wo man nicht inklusiv sein kann. Also es gibt Kinder, die können einfach nicht alles so mitmachen, wie man es gerne hätte. Da kann man nicht voraussetzen, dass es einfach gleich mitmacht wie die anderen. Also das kommt natürlich auch wieder auf das Kind darauf an. Aber einfach zu sagen, wir sind alle gleich und haben alle die gleichen Voraussetzungen, das glaube ich geht nicht. Auch wenn es schön wäre (Interview Lehrerin)*

Auch die befragte Direktorin teilt die Meinung, dass Inklusion noch sehr ausbaufähig ist und bestimmt nicht in allen Bereichen so umgesetzt werden kann, wie es wünschenswert wäre. Ebenso teilt sie die Ansicht, dass für eine gelingende Inklusion alle Beteiligten involviert sein müssen und Personen dahingehend aufgeklärt werden müssen. Dies beginne ihrer Meinung nach in der thematischen Sensibilisierung von Lehrer\*innen und Kindern hinsichtlich Menschen mit Beeinträchtigungen. Dass Kinder bereits früh Erfahrung mit Menschen mit Beeinträchtigungen machen, begrüße sie sehr, da auch dies zu einer gelingenden Inklusion beiträgt.

*Alle, die in der Schule arbeiten, müssten mit dem Thema Inklusion, Arbeit und Unterstützung von Kindern mit diverseren Beeinträchtigungen in Berührung kommen und sich klar sein, dass das der Schulalltag sein wird (Interview Schulleiterin)*

## Verbesserungsvorschläge und Kritik

Sowohl die befragte Schulleiterin als auch die Direktorin würden sich wünschen, dass die Festlegung der Maßnahme Schulleitung auf das jeweilige Kind aufgehoben wird und dass Schulleitung\*innen als generelle Unterstützungspersonen für die Klasse zu betrachten sind. Um die enge, kindorientierte Bindung etwas aufzuweichen, versucht auch die Schulleiterin selbst, die Stunden der Individualbegleiter\*innen der Schule etwas dynamischer zu gestalten. Die befragte Lehrerin sieht es hingegen als problematisch an, wenn zu viele Assistent\*innen ein bestimmtes Kind betreuen, da dadurch die Beziehung zum Kind aber auch der Austausch mit einer bestimmten Person verloren ginge. Die interviewte Mutter meinte, dass sie es besser finden würde, wenn Schulleitung\*innen als Schulleitung personal organisiert werden, da dadurch alle Kinder einer Klasse profitieren würden.

*Man könnte auch mit dem Klassenlehrer besser zusammenarbeiten, wenn man in den ganzen Unterricht eingebunden ist, und in allen Stunden die Möglichkeiten und Probleme sehen kann. Vielleicht könnte man einige Situationen besser einschätzen und besser handeln, oder eben so, dass es inklusiver ist! (Interview Schulleiterin)*

Die befragte Schulleiterin und auch die Lehrerin würden es begrüßen, wenn es in jeder Klasse eine Unterstützungsperson gibt, da dadurch sowohl Schüler\*innen als auch Lehrer\*innen profitieren würden. Des Weiteren wünscht sich die Schulleiterin mehr Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch und auch eine gewisse Sicherheit bezüglich des Ausmaßes und der Dauer ihres Arbeitsauftrages, was mit den genehmigten Bescheid-Stunden des Kindes in Zusammenhang steht. Dabei merkt die Individualbetreuerin an, dass die Gespräche zwischen den Lehrer\*innen und den Assistent\*innen oftmals zu kurz ausfallen. Eine bessere Zusammenarbeit wäre ihrer Meinung auch dann möglich, wenn es eine generelle Genehmigung einer Assistentkraft für alle Unterrichtsstunden gäbe. Kritisch merkt sie an, dass der Austausch und die Organisation rund um das Kind häufig in der Freizeit erfolgen muss. Bezahlte freigestellte Stunden dafür wären wirklich notwendig. Problematisch sieht sie auch, dass sie jedes Jahr wieder jeweils zu Schulbeginn einen befristeten Dienstvertrag bekommt. Da sie dann in den Sommerferien beim Arbeitsmarktservice arbeitssuchend gemeldet ist, gehen Versicherungsmonate verloren. Dieses von ihr als prekär bezeichnete Anstellungsverhältnis ist ihrer Meinung nach sicher auch ein Grund, weshalb gerade in der

Schulassistent eine hohe Fluktuation besteht und diese Tätigkeit häufig nur für einen kurzen Zeitraum ausgeübt wird.

Zur Verbesserung des Assistenzdienstes würde sich die befragte Schulleiterin eine Grundausbildung sowie Zusatzausbildungen für Schulassistent\*innen wünschen. Damit könnte man einerseits sicherstellen, dass die Betreuungspersonen besser für diese Tätigkeit qualifiziert sind, und könnte sie andererseits längerfristig in der Arbeit als Schulbegleiter\*innen halten. Zudem wünscht sie sich mehr Flexibilität in der Einsatzorganisation, aber auch eine Reformierung des Bescheidsystems. Hierbei erwähnte sie ein Poolmodell, mit dem die auf eine Schule bezogenen Betreuungsstunden dynamischer und flexibler eingesetzt werden könnten. Dass eine Grundausbildung für Schulassistent\*innen notwendig und wichtig ist, wird auch von der Sonderpädagogin bestätigt. Dazu meint sie, dass manche Betreuungspersonen „pädagogisch komplett ungebildet und manchmal auch ohne Gefühl für Kinder kommen“ (Interview Sonderpädagogin) Weiters wünsche sie sich, dass gewisse Grundvoraussetzungen in Rechtschreibung, Mathematik und Allgemeinbildung unbedingt vorhanden sein müssen, um in einer Schule überhaupt arbeiten zu können.